

Herzerkrankungen, sowie eine Herabsetzung der Fruchtbarkeit nach sich ziehen. Kupfer hat große Bedeutung für das zentrale Nervensystem, fördert die Eisenaufnahme und beugt somit der sogenannten Blutarmut vor. Zink ist eines der bedeutendsten Mineralien mit einem sehr großen Wirkungsbereich. Es steuert die Bildung von Enzymen, steuert sehr viele Stoffwechselforgänge und ist an der Bildung des Proteins Keratin, das große Bedeutung für Haut und Federbildung hat, beteiligt. Auch wirkt Zink appetitfördernd, stärkt das Immunsystem und senkt so die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten. Mangan ist Bestandteil wichtiger stoffwechselsteuernder Enzyme und beeinflusst den Kohlehydrat- und Fettstoffwechsel massiv. Es ist mitverantwortlich für die Produktion des roten Blutfarbstoffes und das Knochenwachstum. Die Qualität der Eischale und die Befruchtungsrate sind ebenso von einer angemessenen Versorgung mit Mangan abhängig, wie ein gesundes Bindegewebe, ein starker Knochenbau und die Bildung von Knorpelmasse. Chlor hat, in gleichem Maße wie Natrium, eine wichtige Bedeutung für den Wasserhaushalt des Tierkörpers. Es ist Bestandteil der Magensäure und steuert das Säure-Basen-Gleichgewicht. Besonders in der Phase der Brutvorbereitung ist es enorm wichtig, dass die Elterntiere, besonders die Legehennen, ausreichend mit Eiweiß, Energielieferanten, Vitaminen und Mineralstoffen versorgt werden. Diese werden im Dotter des Bruteies als Depot angelegt, um später die Entwicklung des wachsenden Embryos zu unterstützen. Ein Mangel an diesen Wirkstoffen macht sich häufig durch schlechte Befruchtung, erhöhte Embryonensterblichkeit, Absterben des Kükens im angepickten Ei, sowie Anfälligkeit der Küken für Infektionskrankheiten bemerkbar. Die Brutvorbereitung ist ein Zeitabschnitt, in dem wichtige Grundsteine für die kommende Generation des Zuchtgefüglers gelegt werden. Schon jetzt hat der Züchter die Möglichkeit, optimale Bedingungen für die Ausprägung des genetischen Potentials und ein gesundes Wachstum zu schaffen. Nicht nur, dass jedes zur Zucht vorgesehene Geflügel nach Rasse, Alter und Leistung gefüttert werden sollte, es ist auch unbedingt darauf zu achten, dass keine schadstoffbelastete Nahrung angeboten wird. Ein häufiger und krasser Wechsel unterschiedlicher Futtermittel ist ebenfalls zu vermeiden. Damit jedes Tier ausreichend Nahrung und Wasser aufnehmen kann, ist eine ausreichende und leicht zugängliche Anzahl von sauberen Futterplätzen und Tränken notwendig. Eine gemeinsame Haltung verschiedener Rassen oder Altersgruppen, zu hoher Besatz in Stall und Auslauf oder zu häufiger Partnerwechsel der Zuchttiere ist nicht zu empfehlen. Die Stallungen sollten ausreichend beleuchtet, trocken, gut belüftet, aber frei von Zugluft sein. Als Einstreu eignet sich staubarmes und saugfähiges Material. Weit verbreitet ist der Irrglaube, dass schwache, infektiös erkrankte, oder nicht vollwertig ernährte Tiere in der Lage sind, für die Zucht geeignete Nachkommen hervorzubringen. Auch verfettete Tiere sind als Elterntiere denkbar ungeeignet. Das Absterben von Embryos, „Steckenbleiber“ oder Missbildungen beim Küken haben ihre Ursache, neben der mangelhaften Ernährung der Elterntiere, oft in gravierenden Brutfehlern. Zur Fortführung einer Zucht sollten stets nur bruttaugliche und nicht zu lange gelagerte, korrekt gewendete Eier verwendet werden. Eine angemessene Bruthygiene, optimale Temperatur und Luftfeuchtigkeit, sowie ausreichende Sauerstoffversorgung sind Voraussetzungen für gesunde und widerstandsfähige Küken. So sind für einen verspäteten Schlupf meist eine zu niedrige Temperatur im Brutapparat oder zu alte Eier verantwortlich. Sogenannte „Steckenbleiber“ können durch Temperaturschwankungen, zu geringe Luftfeuchtigkeit und durch Unterversorgung mit z.B. den Vitaminen B2 und Fettsäuren entstehen. Ursache für verklebte oder große schwammige Küken kann eine zu hohe Luftfeuchtigkeit in Verbindung mit zu niedriger Bruttemperatur sein. In der Phase des Schlupfes ist man gut beraten, den Brutschrank nicht allzu oft zu öffnen. Die Eihaut der angepickten Eier trocknet dann schnell aus, die Küken können nicht schlüpfen und sterben ab. Die Aufzucht der frisch geschlüpften Küken stellt für den Züchter oder Halter eine weitere Herausforderung dar. Um leistungsfähiges und vitales Geflügel aufzuziehen bedarf es, sei es bei der Einrichtung des Kükenheimes, bei den hygienischen Bedingungen oder bei der Fütterung, einer Menge Fachwissen, Fleiß und Mühe. Um ihre natürliche Entwicklung nicht zu stören, sollte im Kükenheim ein jahreszeitlich angepasster Tag-Nacht-Rhythmus, von je 12 Stunden Beleuchtung und Dunkelheit, gewährleistet sein. Schnabeldeformationen kann durch die richtige Konsistenz des Kükenfutters vorgebeugt werden. Mischt man höhere Weizenanteile, insbesondere den proteinreicheren Hartweizen, kann dies ein Anhaften des Futters im Schnabel verursachen, durch welches sogenannte „Kreuzschnäbel“ entstehen können. Deshalb sollte man derlei Weizenherkünfte nicht zu fein schroteten. Weit verbreitet ist die Problematik des „Federpickens“. Je nach Rasse und Farbenschlag tritt diese unterschiedlich auf. Vor allem in überfüllten Stallungen, in denen sich die Küken nicht ausreichend bewegen können ist dieses Phänomen häufig zu beobachten. Aber auch Parasitenbefall, schlechte und flackernde Beleuchtung, zu hohe Temperatur oder zu niedrige Luftfeuchtigkeit können Auslöser dieser gegenseitigen Verstümmelungen sein. Weitere Ursachen können unregelmäßige Fütterung oder das alleinige Anbieten von Pellets sein. Schon die Gabe von Keimgetreide oder Sämereien in die trockene und saubere Einstreu würde den Tieren eine Beschäftigung bieten und sie nebenbei mit wertvollen Nährstoffen versorgen. Sind die Küken ausreichend mit Eiweiß, Vitaminen und Mineralstoffen versorgt, haben diese auch nicht das Bedürfnis, das Defizit an z.B. fehlenden Aminosäuren, durch die Aufnahme von fremden Federn und Haut auszugleichen. Ich selbst habe die Erfahrung gemacht, dass Federpicken durch Brut ohne Elterntier begünstigt wird. Bei einer Naturbrut mit einer Glucke und einer überschaubaren Anzahl von Küken, gepflegter Unterbringung und angepasster Ernährung gehört „Federpicken“ der Vergangenheit an.

